

Marburger Zeitung.

Nr. 115.

Freitag 24. September 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garnonzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

In Böhmen steigert die czechische Partei ihren Terrorismus, um sich vor einer Niederlage in den Nachwahlen zu sichern; denn sie sieht es mit Recht schon als eine Niederlage an, wenn in den rein czechischen Bezirken, wo es sonst ausschließlich einstimmige Wahlen von Deklaranten gab, auch nur respectable Minoritäten sich für die Landtagsbesetzung aussprechen. Wie die neuesten Nachrichten melden, sind bisher zweiundzwanzig Nachwahlen in Landbezirken bekannt. — Die rein czechischen Bezirke wählten Deklaranten, zwei gemischte Bezirke verfassungstreue Kandidaten, ein gemischter Bezirk einen czechischen Kandidaten. — Auch der fünfte Prager Freiprozess endete vor den czechischen Geschwornen gestern mit einer Freisprechung.

Die ungarische Minister-Veränderung hat, nachdem die Vester Blätter daran ein paar Wochen lang ein ständiges Thema gehabt, neuester Versicherung zufolge nie existirt. Graf Andrássy behält das Ministerium für Landesverteidigung auch ferner neben der Präsidentschaft, Miko bleibt im Amte und auch Wenckheim hat seine Demission nicht gegeben. Der ungarische Reichstag soll am 28. Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen, was die Oppositionsblätter sehr unwirksam machen.

Aus Innsbruck schreibt man: Der Prozeß gegen den Professor Greuter wurde am 20. d. M. Abends um 6 Uhr beendet. Greuter hat dem Staatsanwalt scharf repliziert. Die Staatsanwaltschaft beantragt schweren Kerker von sieben Monaten nebst einem Fasttage in jeder Woche. Nach einer Nachricht vom 22. d. M. wurde Nachmittags um vier Uhr das Urtheil publizirt. Professor Greuter ist krank zum Landesgericht gefahren. Der Gerichtshof erkennt ihn nichtschuldig der Majestätsbeleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe. Der Staatsanwalt ergreift die Berufung.

Die Reise des Grafen Beust beschäftigt noch immer sowohl im In- als auch im Auslande die Gemüther sehr lebhaft, und affizirte sogar die Börse; denn die Ueberzeugung gewinnt immer mehr Raum,

daß es weniger eine Erholungs- als vielmehr eine politischen Zwecken dienende Reise ist, die der Reichskanzler angetreten.

Ueber den Eintritt der süddeutschen Staaten, insbesondere Badens, in den Nordbund schwanken die Nachrichten immer noch, doch konsolidiren sie sich in Bezug auf letzteres zu einer Bejahung der Frage. So wird gemeldet: Die Börse war heute am Schlusse auf das Gerücht flauer, daß die badischen Kammern demnächst den Eintritt Badens in den norddeutschen Bund verlangen werden. In hiesigen politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der norddeutsche Bund, wenn die badischen Kammern ein solches Verlangen stellen sollten, demselben nicht entsprechen werde.

Zwischen dem französischen Ministerium des Aeußern und den Vertretern Frankreichs in Süddeutschland herrscht gegenwärtig ein sehr lebhafter telegraphischer Verkehr, der sich auf die süddeutsche Frage bezieht. Kaiser Napoleon läßt sich täglich über den Stand der Dinge eingehend Bericht erstatten. — Die Ernennung des Freih. v. Werther zum norddeutschen Gesandten am Pariser Hofe hat keinen besonders günstigen Eindruck gemacht.

In Spanien ist Alles, selbst die Thronbesetzungsfrage, vor der kubanischen Angelegenheit in den Hintergrund getreten. Die Stimmung ist eine sehr aufgeregte, und es scheint fast, als schrecke das Land selbst vor dem Gedanken, wegen der westindischen Kolonie in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickelt zu werden, nicht zurück.

Die Weinbauschule in Marburg.

Soll der Weinbau Steiermarks, der für eine zahlreiche Bevölkerung die einzige Quelle des Unterhaltes ist, mit den vorgeschrittenen und rapid fortschreitenden Nachbarländern die Konkurrenz aushalten können, so muß auch Steiermark jene Bahnen betreten, welche andere Länder schon lange betreten haben, nämlich für ausreichende Unterrichts-Anstalten sorgen.

Der günstige Erfolg des Weinbaues in qualitativer und quantitativer

Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Ruppins.

(1. Fortsetzung.)

„Nach Fond du Lac?“ rief William Schmidt und machte kopfschüttelnd eine kurze Pause; „das ist auf geradem Wege in dieser Jahreszeit eine ziemlich böse Aufgabe, und ich weiß kaum —“

„Über ich muß hinüber!“ erwiderte sie hastig, während der volle Ausdruck von Unruhe wieder in ihr Gesicht trat, „ich muß, und sollte ich mich von Farm zu Farm fragen — es bleibt mir keine Zeit noch einmal zurück zu gehen, und mein Spack ist ebenfalls schon voraus!“

„Es sind nur gar zu wenige Farmen dort hinüber, ich kenne die Gegend!“ versetzte der junge Mann, nachdenklich seine Mütze in der Hand drehend; „indessen“, fügte er mit einem ermutigenden Lächeln hinzu, „werden wir ja in Manitowoc sehen, und wenn Sie nichts mehr hier hält, so gehen wir los!“

Fünf Minuten später eilte, von den feurigen Pferden gezogen, der Schlitten mit dem jungen Paare dem Seeufer zu. Das Mädchen fühlte sich auf weichem, bequemen Sisse, die rasche Bewegung brachte ein eigenthümlich wohlthuendes Gefühl in ihr hervor, und ihr Gesicht, das kaum noch den Ausdruck der Sorge getragen, begann sich aufzuklären. Sie war seit dem Morgen einer Zukunft voll neuer unbekannter Verhältnisse entgegen gewandert, einer Zukunft, welche nicht ihre Wahl war, und ihr Fehlgelben war ihr fast wie ein unglückliches Vorzeichen erschienen. Unter dem Eindrucke des Augenblicks aber schwarzen diese Gedanken; mit einem stillen Wohlgefallen betrachtete sie das trabende Gespann, das in seiner Aufschirung dem modernen Aeußern des Schlittens entsprach und die behagliche Lebensstellung des Besitzers andeutete, sah die Gewandtheit, mit welcher dieser die muthigen Thiere bändigte und als die lehen Häuser des Städtchens hinter ihnen lagen, sie ohne Bedenken auf die rauhe Eisfläche, welche den Rand des Sees bildete, hinüberleitete. Im Sommer mochte hier, dem dicht bebauten Ufer nach, die Fahrstraße eine feichte

Stelle des Strandes durchschneiden; jetzt aber boten die übereinandergeschobenen und wieder fest gefrorenen Eislücken ein völlige Kette kleiner Schluchten und Klippen und verlangten die vollste Vorsicht des Fahrenden. Und der junge Mann, wachsam aufrecht sitzend, schien in der Sorge um seine Thiere seine Begleiterin völlig aus den Gedanken verloren zu haben; oft fühlte diese seine kräftigen Glieder, in dem Bestreben einem Stöße vorzubeugen, sich eng an ihren Körper schmiegen, ohne daß er sich dessen nur bewußt zu werden schien, und ein Gefühl von Takt verbot ihr, diesen zeitweisen Berührungen auffällig auszuweichen — da öffnete sich das Ufergebüsch und zeigte die Stelle, wo die Straße wieder auf trockenen Boden führte; eine vom Wasser gerissene Vertiefung hinab und dann steil das Ufer hinauf ging der Weg, und mit einem Zungenschlage ließ der Fahrende plötzlich die Zügel locker. Von einem starken Ruck begleitet sauste der Schlitten in die kurze Tiefe und dann bergauf, daß das Mädchen ihren Halt zu verlieren meinte, zu gleicher Zeit aber auch den kräftigen Arm ihres Begleiters um ihre Taille geschlossen fühlte.

Oben breitete sich ebenes Land aus, die Pferde fielen in ruhigen Trab, und sich mit einem lebendigen Lächeln nach ihr wendend, zog der junge Mann leise seinen Arm zurück. „Ein böses Stück Weg, Mist, und wenn ich gerade zuriff, um Sie zu halten, müssen Sie es mit den Umständen entschuldigen.“ Er setzte sich behaglich wieder zurecht. „Das sind ein Paar Pferde, die ich selbst aufgezogen und eingefahren habe“, fuhr er fort, „und mit andern möchte ich auch diese Art Wege nicht machen — ich habe einmal mit den Teufelskerlen eine Weite gegen meinen eigenen Vater gewonnen!“ setzte er lachend hinzu, und als wolle er das eröffnete Gespräch aufrecht erhalten, ließ er jetzt einzelne Schilderungen aus seinen heimatlichen und Familien-Verhältnissen folgen. Vor des Mädchens innerem Blicke begann sich bei seinen Worten ein Bild von Wohlhabenheit und häuslicher Behaglichkeit zu entwickeln; sie sah den „alten Mann“ trotz seiner sechzig Jahre und grauen Haare über die Felder wandern, um selbst den Arbeitern „auf den Dienst zu passen“, aber mit einem immer bereiten Worte derben Humors sein selbstgewähltes Aufseheramt vergessen machen; sie sah die alte Mutter mit der Brille auf der Nase, von der jüngsten Tochter unterstützt, in dem saubern, mit städtischem Komfort ausgestatteten Hause walten, sah die behaglichen Abende vor dem Kaminsfeuer, die fast nie ohne Besuch aus

Beziehung hängt von der zweckmäßigen Behandlung der Rebe, von der richtigen Auswahl der Rebsorten und von der rationellen Kellerwirtschaft ab.

Diese drei Momente sind es, welche bei der Einrichtung der Weinbauschule ins Auge gefaßt werden müssen, in diesen drei Richtungen muß die Anstalt thätig sein und wird nur die eine derselben vernachlässigt, so würde der Zweck der Anstalt nicht erreicht werden.

Was das erste Moment, nämlich die zweckmäßige Behandlung der Rebe, worunter die Anlage der Weingärten, Rebenchnitt, Bearbeitung, Düngung zc. zc. zu verstehen ist, anbelangt, ist in Steiermark schon einiges geschehen. Doch sind rationelle Kenntnisse in diesem Zweige noch zu wenig allgemein, insbesondere in den unteren Schichten der Bevölkerung. Es wird also die Aufgabe der Anstalt sein, als theoretische und praktische Schule für Weinbau, gründliche Kenntnisse in der zweckmäßigen Behandlung der Rebe im Lande zu verbreiten, was durch die Ausbildung der Böglinge, insbesondere aber durch den Unterricht der Schullehrerkandidaten und Theologen erreicht werden wird.

Ebenso wichtig für das Gedeihen des Weinbaues, aber viel schwieriger, ist die richtige Auswahl der Rebsorten für gegebene Verhältnisse, da dieselbe der Hauptfaktor bei der Bereidung des Weines ist.

Fortschreitende Kultur und Verfeinerung der Sitten bringt auch eine Verfeinerung des Geschmacks mit sich. Jene Weine, welche den steirischen Rittern der Vorzeit auf ihren festen Purgen von zarten Frauenhänden in vollen Pumpen kredenzt wurden, würden heute ihren Nachkommen sicherlich nicht munden und kämen sie auch von den schönsten Frauenhänden.

So werden Weine, die in weniger vorgeschrittenen Ländern für gut gehalten werden, in den vorgeschrittenen verworfen.

In den wenig entwickelten Weinländern sehen wir noch den gemischten Rebsap ohne alle Auswahl zusammengewürfelt aus den heterogensten Sorten. Saure, herbe Weine sind das Produkt derselben. Bei fortschreitender Kultur tritt die Absonderung der Sorten, die sorgfältigere Auswahl ein, schlechte Sorten machen edleren Platz; so mußte z. B. am Rhine im Laufe des letzten Jahrhunderts der Elbling nach und nach der Traminer und Riesling weichen. So werden in Steiermark der Grünhainer, Plank, die Bellina (Heunisch) und andere schlechte Sorten edleren, den Verhältnissen anzupassenden Sorten weichen müssen.

Von den sauren, herben Weinen ist man auf milde und von diesen auf bouquetreiche Weine übergegangen, wie sie der allmählig sich verfeinernde Geschmack erfordert.

So wichtig die Frage über die Auswahl der besten Rebsorten ist, so schwierig ist sie zu beantworten. Sie bedingt eine genaue Kenntnis der Rebsorten, welche zu erwerben um so schwieriger ist, als dabei so unendlich viele Verhältnisse zu berücksichtigen sind. Nur ausgedehnte jahrelange Versuche können zum Ziele führen, die aber für den einzelnen Weinbauer zu kostspielig und nicht ausführbar sind.

Denn hat der Einzelne Mühe und Kosten nicht gescheut, und Anlagen von neuen, ihm von Auswärts empfohlenen Rebsorten gemacht, und hat er in der Wahl einen Mißgriff gemacht, so muß das Resultat ein ungünstiges sein; Zeit und Geld ist verloren; Unlust und Verachtung jeder Neuerung und jeglichen Fortschrittes im Weinbaue ist die Folge.

Es wird daher nebst dem Unterricht im Weinbaue eine Hauptaufgabe der Landesanstalt in der Anlage eines Versuchsweingartens zur Feststellung und Verbreitung der Kenntnis der für das Land am meisten passenden Rebsorten liegen. Die Baron Habs in seinem Aufsätze „Ueber Versuchsweingärten“ in Nr. 15 der Weinlaube von 1. August 1869 ganz richtig bemerkt, werden zwar die in einem Versuchsweingarten gemachten Erfahrungen nicht für Alle verschiedenen Lagen und Bodenverhältnisse des Landes maßgebend sein; allein wenn bei der Auswahl der Lage des

Versuchsweingartens darauf Rücksicht genommen wird, daß die speziellen Verhältnisse des Klima's und des Bodens den Durchschnitts-Verhältnissen im Lande entsprechen, so wird man doch im Allgemeinen das mehr oder weniger Empfehlenswerthe einer Sorte für das Land bestimmen können und wenn nur einmal so viel festgestellt ist, wird es ein leichtes sein, durch Assoziation der Weingartbesitzer in den einzelnen größeren Weinbergen Steiermarks kleinere Versuchsweingärten zur eingehenden Prüfung der von der Landesanstalt empfohlenen Sorten mit Berücksichtigung der speziellen Verhältnisse des Gebirges ins Leben zu rufen, wie ich dies schon im vorigen Jahre bei den Verhandlungen über die Verwendung der Staatssubvention zur Hebung des Weinbaues vorgeschlagen habe.

In der Landesanstalt werden alle bekannten guten Keltertrauben nebeneinander kultiviert und die Weine davon besonders gekostet und im Keller bis zur Reife behandelt. Dadurch wird jedenfalls die relative Güte der Sorte und ihre Ertragsfähigkeit im Vergleiche zu den anderen festgestellt und jedem Weinbauer, der die Anstalt besucht, zur Anschauung gebracht, wodurch er in die Lage kommt mit Berücksichtigung der Verhältnisse seines Weingartens das Bessere zu wählen.

Die in dem Vorstehenden entwickelten, dem Bedürfnisse des Landes entsprechenden Ziele der Anstalt geben aber den sichersten Anhaltspunkt zur Beurteilung der Tauglichkeit der zum Ankaufe vorgeschlagenen Realitäten.

Die Pikardie des Herrn Robert Friemer bietet durch ihre Lage unmittelbar an der Stadt für den Besuch der Anstalt durch die Theologen, Präparanden und externen Böglinge, welche in der Stadt wohnen, sowie aller jener Weinbauer, welche die Anstalt zum Behufe der Befichtigung besuchen und mit der Eisenbahn ankommen, die größten Vortheile dar.

Die ausgedehnten, für die Zwecke der Anstalt vollkommen geeigneten Gebäude wären im Falle eines Neubaus um den Betrag, welche die ganze Realität sammt Grundstücken kostet, kaum herzustellen, was den Preis derselben als einen für das Land außerordentlich günstigen erscheinen läßt. Derselben ermöglichen die sogleiche Eröffnung der Anstalt, was bei keinem andern Objekte thunlich wäre, welcher Umstand nicht zu unterschätzen ist, da bei der Nothwendigkeit der Anstalt zur Hebung des Weinbaues durch die Verzögerung auch nur eines Jahres die Vortheile, die dieselbe für diesen Kulturzweig haben muß, um ein Jahr später erreicht werden, und daher dem Lande verloren gehen. Der zur Realität gehörige Weingarten kann sogleich als Schulweingarten zum Unterrichte über Rebenchnitt, Düngung, Bearbeitung und Verbesserung bereits bestehender Weingärten benützt werden; derselbe wird durch seine große Ertragsfähigkeit der Anstalt einen Gewinn und sogleich im nächsten Jahre das Materiale für die Kellerei liefern.

Die günstig gelegenen Grundstücke sind für die Anlage der nöthigen Obstbaum- und Reben Schulen und für den Betrieb der Landwirtschaft vollkommen geeignet und genügend.

Die auf der Realität stehenden ausgewachsenen Maulbeerbäume ermöglichen den sogleichen Beginn des Unterrichtes in der Seidenzucht, wofür auch in den Gebäuden hinlängliche Räumlichkeiten vorhanden sind.

Diese Realität ist für die in dem vom Landtage im Jahre 1868 angenommenen Grundzügen für die Organisation der Weinbauschule, Absatz I, Punkt a c und d ausgesprochenen Zwecke vollkommen geeignet und es ist weder in der Nähe von Marburg noch im weiteren Umfange ein geeigneteres und zugleich billigeres Objekt aufzufinden.

Der Kapeihof bietet alle diese Vortheile nicht, wie die Pikardie. Das Gebäude in seinem gegenwärtigen Zustande ist zur Unterbringung der Anstalt bei weitem nicht hinreichend, da dasselbe außer den Wirtschaftsräumen nur 6 bewohnbare Zimmer und einen völlig unbrauchbaren

der Nachbarschaft vergingen — aber sah auch im Hintergrunde dieses wohlthuenden Bildes einen heimlichen Stolz auf Vermögen und Lebensstellung sich erheben, der viel zu verdüstern im Stande war. Da war eine Geschichte von einer älteren Tochter nur flüchtig von dem Erzähler angedeutet, aber scharfe Streiflichter auf die innere Anschauung der Alten werfend. Sie hatte ein Verhältniß mit einem jungen Menschen aus der Nachbarschaft angeknüpft, der damals seine kaufmännische Karriere mit einem kleinen „Landstör“ begonnen, von den reichen Farmern aber, die ihre Bedürfnisse im Großen aus der Stadt bezogen, kaum beachtet wurde; es hatte zwischen Eltern und Kind manchen harten Austritt über diese „Bekanntschaft“ gegeben, bis die gepeinigete Tochter endlich auf den Knien vor ihrem Vater erklärt hatte, sie könne von ihrem Erwählten nicht lassen, der so brav sei, als irgend ein Mensch und dem nur ein kleines Kapital fehle, um sein Geschäft in mehr geachteter Weise zu betreiben; der Vater aber hatte ihr nur die Wahl zwischen Aufgabe ihres Geliebten oder ihrer Familie gestellt — sie hatte das Letztere gewählt; und seit sie mit nichts, als mit ihrer längst bereiten Ausstattung aus dem Hause gegangen, war hier ihr Name nicht wieder erwähnt worden.

Nochte auch der Erzähler seine Mittheilungen nur begonnen haben, um damit das stattgefunden Schweigen zu brechen, so war er doch, als er in das aufmerksame, lebendige Auge seiner Begleiterin geblickt, als einzelne halb unwillkürliche hingeworfene Worte derselben ihr reines Interesse an seiner Erzählung angedeutet, bald wärmer darin geworden, als es die Zeit der gegenseitigen Bekanntheit rechtfertigen konnte; dem Mädchen aber hatte sich bei dem kurz berührten Familien-Drama, bei den Andeutungen über die Sinnesart der „Alten“ eine Trauer über das Herz gelegt, über deren Grund sie sich kaum eine deutliche Erklärung hätte geben können. Es war ihr fast, als sei sie einen Moment in einem Garten voll Blüthen und Duft gewandelt und plötzlich bedeutet worden, daß hier verbotener Grund für sie sei.

„Jetzt aber sollte ich auch von Ihnen etwas hören!“ begann er nach einer kurzen Unterbrechung welche die Uneinheit des Begeß hervorgerufen, sich mit seinem Lächeln voll treuerziger Laune nach ihr

wendend. „Sie sind jetzt mehr gegen mich im Vortheil, als sich von Rechtswegen gehört!“

Ein leichtes Roth stieg in das Gesicht der Angeredeten. „Es würde kaum die Mühe lohnen, Ihnen etwas von mir zu sagen“, erwiderte sie, „und ich habe auch weder Eltern noch Geschwister mehr, um von ihnen zu erzählen —“

Der junge Mann wandte rasch das nach den Pferden zugekehrte Gesicht zurück und blickte sie mit einem eigenthümlichen Zuge von Verwunderung an. „Sie können doch nicht ganz allein stehen?“ fragte er nach einer augenblicklichen Pause. Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe einen Stiefvater, von dem ich komme und Verwandte, zu denen ich gehe!“ versetzte sie, aber in ihrer Stimme klang es, als habe sie sich durch eine innere Anstrengung zu der Antwort gezwungen, und ihres Begleiters Auge blieb wie in erhöhtem Interesse an ihren Zügen hängen.

Es ist nichts so Besonderes in meinem Schicksale,“ setzte sie mit einem kurzen Aufblize hinzu, als wolle sie damit seinen weiteren Fragen zuvor kommen. „Mein Vater starb, als ich noch ein Kind war und meine Mutter, die einer neuen Stütze bedürfte, heiratete einen Amerikaner, den wahrscheinlich unser kleines Vermögen herbei gelockt. Jetzt aber ist es ein Jahr her, daß auch meine Mutter aus der Welt ging, mein Stiefvater denkt sich wieder zu verheirathen und so habe ich es vorgezogen eine neue Heimat, die mir bei Verwandten angeboten wurde, anzunehmen. Ich sollte mit den Wagen, die einen Transport Lebensmittel hinauf in die Fichtenwälder gebracht hatten und leer zurückführten, meine Reise machen; es war die einzige Gelegenheit in dieser Jahreszeit; ich aber war vorwiegend genug voraus zu gehen und mir meinen eigenen Weg zu suchen. Jetzt werde ich zu bestimmter Zeit erwartet und muß versuchen, auf irgend eine Weise meinen Fehler wieder gut zu machen — da haben Sie Alles!“

„Und so werden Sie künftig in der Nähe von Fond du Lac sein?“ Das ist kaum weit von meiner Eltern Farm!“ sagte er, wie von einem angenehmen Gedanken berührt — „aber Sie frieren, Miß,“ setzte er plötzlich hinzu, als sein Auge auf ihr Gesicht fiel, das, von einer seltsamen Blässe überzogen, den vollsten Kontrast zu der bisherigen Frische ihrer Züge bildete. „nehmen Sie meinen Pelz, der mir ohnedies läßt“

ebenerdigem Keller hat. Es müßte daher die Hälfte der benötigten Räumlichkeiten durch Neubauten und Adaptierungen erst geschaffen werden, welche sicherlich ein Kapital von 15,000 fl. in Anspruch nehmen und die Eröffnung der Anstalt auf ein Jahr hinauschieben würde, was sehr zu bedauern wäre, da die Eröffnung derselben im Vergleich mit der zugleich beschlossenen Ackerbauschule ohnedem schon um 2 Jahre verzögert worden, und somit dem dringenden Bedürfnisse des Unterlandes nicht schnell genug Rechnung getragen worden ist.

Der Kaserhof ist von der Stadt noch einmal so weit entfernt, als die Piskardie, was den Besuch der Anstalt durch die Präparanden und Theologen bedeutend erschwert.

Hierzu kommt noch der hohe Kaufpreis, der für den Kaserhof in Aussicht gestellt worden ist, und der durch die nothwendigen Neubauten noch bedeutend vergrößert ist.

Wenn man auch die gleiche Tauglichkeit des Kaserhofes für die Weinbauschule annimmt, so kann die Wahl zwischen diesen beiden Objekten nicht zweifelhaft sein, da die Piskardie sammt dem Burgwald viel billiger zu stehen kommen wird, als der Kaserhof allein, da dieselbe viel näher an der Stadt gelegen ist, und die sogleiche Eröffnung der Anstalt ermöglicht, was um so dringender ist, da die Stelle des Leiters der Anstalt und die Stipendien bereits ausgeschrieben sind.

Was aber den Punkt b, nämlich die vergleichenden Versuche bezüglich der Ertragsfähigkeit der Reben und Obstsorten, die Behandlung derselben, so wie der aus ihnen erzeugten Produkte, somit den eigentlichen Versuchswein- und Versuchsobstgarten anbelangt, so erscheint die nach dem vorliegenden Plane ausgemittelte Parzelle des Burgwaldes in Verbindung mit der Piskardie als das geeignetste Objekt.

Die Lage derselben in der Mitte des steirischen Weingebietes dürfte in klimatischer Beziehung so ziemlich den Durchschnitt zwischen den nördlichsten und südlichsten Theilen unseres Weinlandes darstellen. Die Bodenart, nämlich theils Lapor, theils sandiger Lehmboden und Sandmergel, kommt im Lande am häufigsten vor. Das Grundterrain bildet eine Mulde, hat somit südliche, östliche und westliche Lagen, also alle Lagen, in denen im Lande Wein kultivirt wird. Die in diesem Versuchsweinberge gemachten Erfahrungen über die Resultate der einzelnen Sorten werden also für die meisten Lagen maßgebend sein.

Die vorzügliche Eignung der niederen Partien des Grundkomplexes zum Obstbau ermöglichen die Anlage ausgedehnter Obstpflanzungen zum Versuche, und seimerzeit zum Ertrage für die Anstalt.

Nach dem Landtagsbeschlusse wäre allerdings der Ankauf der ganzen Parzelle von 48 $\frac{2}{3}$ Joch nicht nöthig, da in demselben ein Grundkomplex von circa 40 Joch als genügend angenommen wurde, ohne jedoch bei der Auswahl der Realität an dieses Flächenmaß gebunden zu sein. Da die Piskardie 28 $\frac{2}{3}$ Joch an Grundstücken hat, so würden vom Burgwalde 17—18 Joch dem dringendsten Bedürfnisse genügen. Doch empfiehlt sich der Ankauf der ganzen Parzelle, denn dieselbe bildet eine schön arrondirte, nach Süden offene Mulde, an deren Fuße der dritte Teich liegt, dessen Trockenlegung die schönste, bewässerungsfähige Wiese von 4 Joch giebt, die der Anstalt großen Nutzen bringen wird.

Eine Trennung der Parzelle würde die Kommunikation mit den einzelnen Theilen und die Anlage der Kommunikationswege erschweren, unzählige Collisionen mit dem Besitzer des ausgeschiedenen Theiles herbeiführen und so den Werth des Besitzes verringern. Ferner muß der Versuchsweinberg, der im Landtagsbeschlusse mit 10 Joch angenommen worden ist, ganz im Burgwalde angelegt werden, denn es wäre eine Sünde, wollte man den guten, ertragsfähigen Weingarten in der Piskardie hierzu verwenden. Es müßten, um ihn nach Sorten anzulegen, unbedingt die jetzigen Weinstöcke

hinausgeworfen werden. Die neue Anlage kostete so viel als der Burgwald und das Land verlor den bereits bestehenden Ertrag, der sich jährlich auf 20—24 Staturin veranschlagen läßt.

Für den Obst- und Sortimentsgarten werden ferner mindestens 6 Joch dringend benötigt. Die übrigen 32 Joch würden vorläufig als Wald belassen werden und in der Art dem Wirtschaftsbetriebe in der Piskardie bedeutend unter die Arme greifen, im Laufe der Jahre aber hiebon jedes Jahr kleine Parzellen mit den Kräften der Anstalt in Weingärten und Obstpflanzungen umstaltet werden, was für die Anstalt den dreifachen Vortheil hätte, daß die Zöglinge dabei fortwährend in der Urbarmachung von Grund und Boden und Anlage neuer Pflanzungen unterrichtet würden, daß dieselben zu Zeiten, wo die Arbeiten in den fertigen Pflanzungen ruhen, bei der neuen Anlage nützlich beschäftigt werden können, der Leiter der Anstalt wegen der Beschäftigung seiner Zöglinge nie in Verlegenheit wäre und daß endlich durch die allmähliche, durch die Kräfte der Anstalt, bewirkte somit billige Umgestaltung von Wald in ertragsfähige Wein- und Obstgärten für das Land ein werthvolles, ertragsfähiges Objekt geschaffen werden würde, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß mit der Zeit, wenn die ganzen 48 Joch bis auf circa 15 Joch, deren Erhaltung als Wald sowohl für den Unterricht der Zöglinge als auch für den Betrieb der Wirtschaft wünschenswerth wäre, in Wein- und Obstpflanzungen umgestaltet sein werden, die ganze Anstalt aus den Erträgen derselben wird erhalten werden können.

Sollte jedoch der Ankauf des Kaserhofes beschlossen werden, so müßten von den besthenden Weingärten mindestens 10 Joch ganz kassirt und zum Versuchsweingarten neu angelegt werden.

Die Lage dieser Weingärten ist außerordentlich steil, der Boden sehr steinig und im Laufe der Jahre wegen Abgang von Wasser-Ableitungsgräben und schlechter Bearbeitung von Humus und Erde ganz entblößt, so daß der kalte Fels zu Tage tritt, auf welchem die Reben ihre kümmerliche Existenz fristen und der Ertrag pr. Joch kaum auf 15 Eimer angenommen werden kann.

Sollen diese Weingärten bei Anlage des Versuchsweingartens in jenen Zustand versetzt werden, daß sie als Muster für das ganze Land gelten müssen, was unbedingt nöthig ist, damit die Anstalt nicht im ganzen Lande zum Spotte diene, so muß beim Rigolen Dünger und fruchtbare Erde hineingetragen, es müssen in den steilen Stellen Mauern zur Verringerung des Böschungswinkels errichtet und zahlreiche Wasser-Ableitungsgräben gemacht werden.

Die Kosten der neuen Anlage des Weingartens würden sich mit Berücksichtigung der trostlosen Bodenverhältnisse für das Joch belaufen: Das Rigolen auf 3 Schuh Tiefe im Durchschnitte pr. Okk.

50 kr.	800 fl.
Bei dem gänzlichen Abgange von fruchtbarer Erde muß auf wenigstens 6 Zoll Tiefe Komposterde eingetragen werden, was pr. Joch 133 Kubikflaster ausmacht. Die Kubikflaster Komposterde kostet: für die Erde	2 fl.
für Stalldünger und sonstige Abfälle	5 fl.
Arbeitslohn	1 fl.
Zufuhr und Eintragen in den Weingarten	9 fl.
zusammen	17 fl.
somit für 133 Kubikflaster	2261 fl.

Für 80 Kurrentflaster Stützmauern, wofür die Steine beim Rigolen gewonnen werden, pr. Kurrentflaster Arbeitslohn 3 fl.

120 Kurrentflaster Wasserablenkungsgraben à 10 kr.	12 fl.
Zusammen	2313 fl.

ist!" und im nächsten Augenblicke hatte er die Pferde angehalten und den in seinem Rücken liegenden Ueberwurf dem Mädchen um die Schultern gelegt. Sie hätte gern ein ablehnendes Wort gesagt, aber es war ihr während der kurzen Aussprache ihrer Verhältnisse geworden, als trete ihr ein plötzlicher Frost bis ans Herz heran, und als der junge Mann die warme Hülle um sie schlug, daß nur noch ein Theil ihres Gesichtes frei blieb, als er mit einem hellen Blicke in ihren Augen, sagte: „Jetzt sollen Sie bald Ihre rothen Backen wieder haben, vermochte sie ihm nur mit einem halb gezwungenen Lächeln zu danken. Was sie körperlich so plötzlich überkommen hatte, wußte sie nicht, aber sie wußte, daß sie noch nie ein so tiefes Weh über ihre Lage empfunden als eben jetzt. Es war kein unwahres Wort in dem, was sie darüber erzählt, und doch war das Ganze ihrer Darstellung eine Art Lüge. Das kleine Vermögen ihrer Eltern, von dem sie gesprochen, hatte ja schon zu Lebzeiten ihres Vaters durch dessen Unkenntniß der Feldwirtschaft ein Ende genommen, und als der zweite Mann ihrer Mutter die Didnung der verwirrten Verhältnisse übernahm, war mit den Schulden auch der Besitz der kleinen Farm an ihn übergegangen. Jetzt war die verlassene Margarethe, die nichts mehr besaß, als was ihre Mutter ihr an persönlichem Eigenthum aus besseren Zeiten hinterlassen, fast aus dem väterlichen Hause, um Platz für die neue Frau zu machen, hinausgetrieben und zu Verwandten ihres Stiefvaters gewiesen worden. Aber sie ging dorthin in kaum einer andern Stellung, als der einer Magd, und sie hatte den ihr gebotenen Zufluchtsort angenommen, um nicht völlig haltlos ihre ersten Schritte unter fremde Menschen thun zu müssen. Nimmermehr aber hätte sie ihre wahre Lage dem Manne, der jetzt neben ihr saß, und dessen Eltern die eigene Tochter um einer Verbindung mit einem armen Menschen willen hatten verstoßen können, preisgeben mögen; es war nur eine lose, kurze Reisebekanntschaft, welche sie mit ihm verband und doch meinte sie noch durch keine andere Beziehung so bitter an ihr jetziges Schicksal gemahnt worden zu sein.

„Manitowoc!" sagte der junge Mann nach einer Weile, mit der Peitsche vor sich zeigend und Margaretha schrak aus ihren Gedanken auf. Die kurze Zeit, in welcher sie sich geborgen gefühlt, war vorüber und mit dem aufstauchenden Städtchen trat die Sorge, wie ihren Weg weiter

fortzusetzen, auf's Neue an sie heran. Doch der Ort war nicht unbedeutend, und wie sich in ihrer ersten Verlegenheit Hülfe gefunden, konnte hier um so eher Rath werden. Sie entledigte sich des Pelzes, welcher ihr die volle natürliche Wärme zurückgegeben, und als sich ihr jetzt mit einem hellen Lächeln der Befriedigung das Gesicht ihres Begleiters zukehrte, meinte sie, auch ihre ganze Seele davon durchwärmt zu fühlen — und sie wehrte der Empfindung nicht, sie nahm sie wie eine kurze Erquickung auf der Reise, ehe sie wieder allein hinaus auf die kalte, unwirthliche Straße mußte.

Es war bereits halbe Dämmerung, als die Pferde vor dem ersten sich bietenden Gasthause der weit ausgelegten, aber nur in zerstreuten kleinen Häusergruppen erbauten Stadt hielten. „Sie werden hier für die Nacht gut aufgehoben sein. Miß, ich bin hier bekannt und werde Ihnen gleich die Frau des Wirthes schicken," sagte William Schmidt, dem Mädchen aus dem Schlitten helfend. „Jedenfalls aber sehe ich Sie heute noch einmal, sollte es auch etwas spät werden — ich muß nachsehen, ob sich hier nicht irgendwo billiges Bauholz bekommen läßt und könnte dabei aufgehalten werden."

Margarethe sah sich in ein reinliches Wohnzimmer, abgetrennt von der allgemainen Gaststube, geführt, dessen Einrichtung ihr sogleich die deutschen Bewohner verrieth; selbst das aus der alten Heimat mit herübergebrachte Piano — wie es oft mitten im Walde aus einer Blockhütte dem vorüber Passirenden seltsam genug entgegen klingt — fehlte nicht und weckte einen Augenblick trübe Erinnerungen in der Beschauenden. Auch in dem Hause ihrer Eltern hatte ein solches Zeichen früherer, glücklicherer Verhältnisse gestanden und oft waren die alten Melodien unter der Hand ihres Vaters erklingen, bis die immer drückender werdenden Sorgen die Klänge in Dissonanzen verwandelt hatte und das Instrument nicht mehr geöffnet worden war. Nach ihres Vaters Tode war es dann zuerst den wachsenden Geldverlegenheiten zum Opfer gefallen. Der Eintritt der Hausfrau brachte indessen das Mädchen schnell zur Gegenwart zurück und ihre erste Frage galt der Möglichkeit, wie am nächsten Morgen den geraden Weg nach Fond du Lac County anzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

Hiezu kommt zu rechnen der Ankaufspreis des Grundes, der sich bei den Anforderungen, welche das Stift Admont in Aussicht gestellt hat, sicherlich auf stellt, so wird das Weinland, bis es zur Aufnahme der Reben bereit ist, auf zu stehen kommen.

Hierunter sind die Laubpauschen nicht gerechnet, welche nach der hiesigen Gepflogenheit bei neuen Anlagen in den Grund der Rigolgräben gelegt werden, wovon pr. Joch 3000 Schober à 15 kr., somit 450 fl. benötigt werden.

Nach dieser Berechnung, für deren Richtigkeit jeder hiesige Weingartenbesitzer, der die Beschaffenheit dieses Weingartens kennt und ähnliche Arbeiten bereits ausgeführt hat, einsehen wird, liegt wohl klar am Tage, daß es ein Akt des Wahnsinns wäre, aus dem Weingarten des Gutes Raperhof den Schul- und Versuchswingarten herstellen zu wollen. Hierbei ist noch zu bedenken, daß die bedeutenden Quantitäten Komposterde und Dünger, die für die Instandsetzung des Weingartens von zehn Joch erforderlich sind, kaum zu beschaffen sein dürften.

Im Burgwalde hingegen besteht der Boden theils aus weichem Lopor, oder aus Sandmergel und sandigem Lhm, der sehr leicht zu bearbeiten ist. Die natürliche Humusschicht beträgt 6 Zoll und auch darüber. Vor dem Rigolen kann durch Abfällen der Bäume im grünen Zustande eine große Menge Laubpauschen erzeugt und als Dünger in die Rigolgräben gebracht werden. Es fällt somit die Beschaffung von Dünger und Komposterde größtentheils weg.

Der Boden ist leicht zu bearbeiten und wird die Quadratklafter sammt Ausroden der Bäume nicht über 20 kr. zu stehen kommen, somit pr. Joch 320 fl. für das Erzeugen und Eintragen der Laubpauschen pr. Joch 20 fl. für Anlage der Wasserablenkungsgräben pr. Joch 10 fl. 50 Fuhren Dünger à 5 fl. 250 fl. das Joch Wald kostet 400 fl. und über Abzug des Holzwerthes pr. 100 fl. nur 300 fl.

somit wird im Burgwalde das Joch, bis es zur Aufnahme der Reben vorbereitet ist, nur auf 900 fl. zu stehen kommen.

Es stellt sich also das Verhältniß des Preises wie 3813 eventuell 4283 fl. zu 900 fl.

Dazu kommt noch, daß so steinige Böden, wie der des Raperhofes ist, im Lande nur selten vorkommen, somit die dort gemachten Erfahrungen für wenige Lagen des Landes maßgebend sein werden, während, wie schon vorne gesagt, die Bodenbeschaffenheit im Burgwalde so ziemlich den Durchschnitt der Bodenverhältnisse des Landes darstellt.

Bei dieser Sachlage kann wohl die Wahl zwischen den beiden Objekten nicht schwer sein.

Wird nun auch der Ankaufspreis beider Realitäten in Betracht gezogen, so stellt sich auch in dieser Beziehung der Vortheil zu Gunsten der Pikardie und des Burgwaldes.

Die Pikardie hat nach dem Besitzstandshauptbuche des Steueramtes Marburg 31 Joch 1162 □fl., nach Angabe des Eigenthümers aber nur 6 Joch Weingarten à 1000 fl. 6000 fl. 22 Joch Acker, Wiesen und Gärten à 500 fl. 11000 fl.

Die für die Anstalt hinreichenden Gebäude, welche unter 40000 fl. nicht hergestellt werden können, sind für dieselbe mindestens 30000 fl. werth, kommen aber bei dem Ankaufspreise von 42000 fl. nur auf 28000 fl. zu stehen.

Der Ankauf des Burgwaldes wird für 46 Joch mit Holz bestandenen Grund à 400 fl. auf 18400 fl. und 2 2/3 Joch ohne Holz à 200 fl. 532 fl.

somit beide Realitäten auf 61932 fl. zu stehen kommen und einen Grundkomplex von 74 2/3 Joch darstellen

Der Raperhof besteht aus vier getrennten Realitäten. Für die Anstalt würden nur die Gründe beim Schlosse verwendet, die anderen drei Realitäten aber wegverkauft werden müssen.

Das Flächenmaß der einzelnen getrennten Körper ist folgendes:

1. Raperhof.	
Bauarea	— Joch 792 □fl.
Acker	30 " 893 "
Weingarten	9 " 1330 "
Weide	9 " 550 "
Wiese mit Obst	1 " 178 "
Wiese	18 " 892 "
Gärten	— " 254 "
Hochwald	22 " 1290 "
Zusammen	92 Joch 979 □fl.

2. Die Realität am weißen Wege enthält:	
Bauarea	— Joch 104 □fl.
Acker	1 " 676 " à 200 fl. 284 fl.
Weingarten	5 " 1118 " à 1000 fl. 5698 fl.
Weide	— " 163 " à 100 fl. 10 fl.
Wiese mit Obst	1 " 11 " à 400 fl. 400 fl.
Wiese	— " 316 " à 400 fl. 79 fl.
Zusammen	8 Joch 788 □fl. 6471 fl.

3. Die Realität in Pikardie, Gemeinde Prastie, enthält:

Bauarea	— Joch 62 □fl.	
Acker	— " 170 " à 160 fl.	17 fl.
Weingarten	3 " 1147 " à 800 fl.	2979 fl.
Weide	1 " 865 " à 100 fl.	150 fl.
Weide mit Obst	— " 721 " à 200 fl.	90 fl.
Zusammen	5 Joch 365 □fl.	4230 fl.

4. Die Realität in Feistritz enthält:

Bauarea	— Joch 192 □fl.	
Acker	3 " 311 " à 160 fl.	511 fl.
Weingarten	12 " 228 " à 200 fl.	2498 fl.
Weide	4 " 871 " à 100 fl.	450 fl.
Wald	36 " 440 " à 20 fl.	725 fl.
Wiese mit Obst	— " 207 " à 200 fl.	25 fl.
Wiese	5 " 353 " à 400 fl.	2100 fl.
Zusammen	61 Joch 102 □fl.	6239 fl.

Wenn nun die letztbenannten drei Realitäten und zwar

die sub 2 um	7000 fl.
die sub 3 um	4000 fl.
und die sub 4 um	7000 fl.
verkauft werden, somit zusammen	18000 fl.
so verbleibt bei dem in Aussicht gestellten Kauffchillinge des ganzen Komplexes pr. 100000 fl. für den Raperhof allein mit 92 Joch 979 □fl. eine Kaufsumme von	82000 fl.

rechnet man hiezu die Kosten für Zubauten und Adaptirungen, um die für die Anstalt nothwendigen Räumlichkeiten herzustellen, nur mit 15000 fl.

so stellt sich der Ankaufspreis für den Raperhof sammt den nöthigen Räumlichkeiten auf 97000 fl. während die Pikardie sammt Burgwald nur auf 62000 fl. zu stehen kommt.

Allerdings hat der Raperhof allein um 18 Joch mehr Flächenmaß und größtentheils Acker und Wiesen. Aber der Burgwald hat für die Zwecke der Anstalt einen weit höheren Werth, als die Acker des Raperhofes am Gamsgraben. Wenn man nun diese 18 Joch Ueberschuß das Joch zu 500 fl. berechnet und den Betrag von 9000 fl. von dem Kaufpreise pr. 97000 fl. abrechnet, so bleibt beim Raperhof für das gleiche Flächenmaß noch immer ein Ankaufspreis von 88000 fl. gegenüber dem Ankaufspreise von 62000 fl. für die Pikardie und Burgwald.

Die Herstellung des Schul- und Versuchswingartens im Raperhof pr. 10 Joch würde nach dem nachgewiesenen Kostenpreise pr. 2300 fl. auf 23000 fl. zu stehen kommen, im Burgwalde hingegen nur auf 9000 fl., somit um 14000 fl. billiger, und man hätte dabei noch den alten Weingarten der Pikardie mit 8 Joch.

Uebrigens liegen die Gründe der Pikardie so nahe an der Stadt, daß sie bei der zunehmenden Vergrößerung der Stadt dereinst den Werth von Hausstellen haben werden, was beim Raperhof nie der Fall sein wird.

Sollte der Ankauf, die Bauten und die Anlage des Versuchswingartens im Raperhof nicht mehr kosten, als bei dem ersten Projekte, so müßte der Kauffchilling desselben sammt Nebenrealitäten nicht mehr als 60000 fl. betragen. Denn der Kauffchilling der Pikardie und des Burgwaldes beträgt 62000 fl., die Anlage von 10 Joch Versuchswingarten 9000 fl., somit zusammen 71000 fl.

Werden der Ankaufspreis des ganzen Raperhofes mit	60000 fl.
die Neubauten mit	15000 fl.
die Anlage des Versuchswingartens mit	23000 fl.
berechnet, so betragen diese Auslagen	98000 fl.
Hievon kommt abzurechnen der Erlös der drei Nebenrealitäten mit 18000 fl. und der Werth der 18 Joch, welche der Raperhof allein mehr hat als die Pikardie und Burgwald, mit 9000 fl., zusammen	27000 fl.
so verbleibt ein Betrag von	71000 fl.

welcher den Kosten des ersteren Projektes gleichkommt.

Beim Raperhof wird man nach Herstellung des Versuchswingartens pr. 10 Joch eben nur 10 Joch Weingarten haben, in der Pikardie aber 16 Joch, da der gegenwärtige Weingarten unberührt bleibt, welcher Vortheil die Differenz in den Kulturergattungen beim Raperhof und in der Pikardie sammt Burgwald vollkommen ausgleicht.

Die in der vorstehenden Darstellung dargelegten Vortheile, welche die Pikardie vor dem Raperhof bietet, würden den Ankauf selbst dann rechtfertigen, wenn der Raperhof auch billiger wäre als die Pikardie und es ist daher der Ankauf derselben sammt dem Burgwalde um so sicherer zu empfehlen, als die in sanitärer Beziehung gemachten Einwendungen durch das Auffinden guten Trinkwassers behoben, und überhaupt schon von Anfang an von gewisser Seite übertrieben worden sind.

Marburg am 20. September 1869.

Dr. Hallé.

Steiermärkischer Landtag.

Sechste Sitzung am 20. September.

Ueber Antrag des Abg. Dr. Gustav v. Schreiner wird der Beschluß gefaßt, daß der vom Landesausschusse gestellte Antrag über die Erweiterung der landschaftlichen Pflanzschule Lehraustalt einem eigenen aus sieben Mitgliedern zu bildenden Ausschusse zuzuwiesen ist.

Hiezu eine Beilage.

Der Landeshauptmann verliest den Wortlaut der neulich vom Abgeordneten Friedrich Brandstetter eingebrachten Interpellation:

„Ist dem Landesausschusse die Thatsache bekannt, daß Böglinge der Landesbauerschule mit Zustimmung der Direktion sich an der Unterzeichnung von Vertrauensadressen beteiligten, welche mit Rücksicht auf andere Ereignisse seit dem Beginn des Kampfes gegen die Geseßgebung in Schul-, Ehe- und konfessionellen Angelegenheiten nur als verfassungseindliche Demonstrationen aufgefaßt werden können, und ist der Landesausschuss geneigt die Wiederholung der Theilnahme an solchen Agitationen, welche sowohl dem Zwecke der Landesanstalten, als auch insbesondere der Widmung der Stiftungsplätze vollkommen fernliegen, wenn nicht zuwiderlaufen, in geeigneter Weise hintanzuhalten?“ — Die Beantwortung dieser Interpellation stellt der Landeshauptmann für die nächste Sitzung in Aussicht.

Die Abgeordneten Hofrath Tunner und Konrad Seidl bringen Anträge ein, welche vorerst in Druck gelegt werden.

Der Abgeordnete Baron Vuol begründet darauf seinen Antrag: „Es sei an die Regierung das Ersuchen zu stellen, eine Abänderung des §. 18 des Gewerbegesetzes vorzunehmen, dahin gehend, daß bei Verleihung von Gast- und Schankgewerken nicht nur auf die Lokalverhältnisse, sondern auch auf den durch den Ausspruch der Gemeinde sichergestellten Lokalbedarf von den gewerbeverleihenden Behörden Rücksicht zu nehmen sei.“

Durch die schrankenlose Zunahme der Gasthäuser werde die öffentliche Sittlichkeit und der allgemeine Wohlstand in hohem Grade gefährdet; eine Ueberwachung der vielen Gasthäuser ist nicht möglich. Soll das Uebel der schrankenlosen Gasthausvermehrung radikal beseitigt werden, so muß die Konzession vom Lokalbedarfe abhängig gemacht werden. Schon die Autonomie der Gemeinde verlange es, daß man ihr das Recht gebe, sich über den Lokalbedarf maßgebend auszusprechen.

Vuol's Antrag wird dem Gemeindevorstande zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

Der Abgeordnete Oberlandesgerichtsrath Dr. R. v. Konrad referirt im Namen des Straßenausschusses über das Gesetz, betreffend die Herstellung und Erhaltung der Zufahrtsstraßen zu Bahnhöfen und Stationsplätzen der Eisenbahnen.

Der Berichterstatter stellt einen Prozentsatz auf, nach dem nur ein Drittel auf die Bezirke fielen; Baron Vuol beantragt, daß man $\frac{1}{10}$ der Kosten dem Markte, wo sich der Bahnhof befindet, $\frac{1}{10}$ dem Bezirke und $\frac{1}{10}$ dem Lande auferlegen möchte. Konrad Seidl stößt sich an einem Ausdruck; das Gesetz wird nach dem Entwurfe angenommen.

R. v. Konrad referirt sodann als Obmann und Berichterstatter des Straßenausschusses über das Gesetz, betreffend die Herstellung und Erhaltung einer Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Scheifling.“ Das Gesetz wird angenommen.

Hierauf referirt R. v. Konrad über das Gesetz, betreffend die Kompetenz und das Verfahren in Angelegenheiten öffentlicher, nicht ärarischer Straßen und Wege und über das Gesetz, betreffend eine Straßenpolizeiordnung. Das Erstere wird angenommen, das Letztere auf die nächste Sitzung verschoben.

Bermischte Nachrichten.

(Komischer Vorfall.) Der „International“ erzählt einen komischen Vorfall, der in einer Vorstadtkirche Londons stattgefunden hat. Die Heldin ist eine alte Dame, welche sehr kurzichtig ist und deshalb ein sehr umfangreiches, groß gedrucktes in schwarzen Sammt gebundenes Gesangbuch mit zur Kirche zu nehmen pflegt. Als sie nun vergangenen Sonntag diesen Gang antrat, besuchte sie erst noch eine alte Freundin und plauderte bis zur Zeit des Gottesdienstes mit derselben. Dann brach sie auf, nahm ihr Gebetbuch und verfügte sich zur Kirche. Es waren daselbst schon eine Menge Andächtige anwesend, welche den Beginn des Gottesdienstes abwarteten. Als nun die Predigt begonnen, legte sie ihr Buch zurecht und machte es auf, aber plötzlich erklang aus dem Buche eine übermüthige Melodie. Die Haare der alten Dame sträubten sich vor Schreck, als sie an der Melodie die Arie von Tommu Dodd — eines bekannten Sassenhauers — erkannte. — Die Unglückliche hatte eine große, auch mit Sammt belledete Spieldose bei ihrer Freundin mitgenommen und das daneben gelegene Gesangbuch liegen gelassen.

(Ein telegraphischer Pandluf.) Aus Anlaß der in Fünfkirchen eröffneten Generalversammlung des St. Ladislaus Vereines haben die Herren Johann Lördl, Anton Vontay und Baron Kol. Josika dahin ein Telegramm an Bischof Veitler gesendet, welches mit „Gelobt sei Jesus Christus“ beginnt und mit den Worten endet: „Die Geseßfertigen küssen im Namen der Redaktion des „Magyar Allam“ Eurer Exzellenz und dero bischöflichen Kollegen, dem edlen Hausherrn, mit kindlicher Verehrung die geweihten Hände.“

(In einem Salon.) Er: Gerechter Himmel! Theuere Baronin ich entdecke an Ihren Locken ein graues Haar! — Sie: An meinen Locken? Unmöglich. Das muß an meinem Chignon sein.

(Da die siamesischen Zwillinge) sich nicht operiren lassen wollen, hat Cham für sie eine sehr praktische Anstellung erdacht; sie sollen bei einem Pariser Kreditinstitute, der eine zum Kassier, der andere zum Mitglied des Ueberwachungsathes ernannt werden.

Marburger Berichte.

Marburg, 28. September.

(Personalnachrichten.) Der seit mehr als zwölf Jahren hier mit großer Liebe für die Jugend thätige Herr Gymnasial-Direktor Adolph Bang ist zum Professor an das neu zu errichtende Realgymnasium auf der Landstraße in Wien ernannt worden.

(Wahlen.) In den von dem Bezirksschulinspektor, Herrn Furegg geleiteten Wahlen von Mitgliedern aus dem Lehrerstande der Bezirksschulräthe in den drei Bezirken Marburg, Windischfeistritz und St. Leonhard wurden die Herren Windisch, Hauptschullehrer in Feistritz für den Bezirk Feistritz, Ergolitsch Schullehrer in St. Leonhard für den Bezirk St. Leonhard und Tribnik, Schullehrer in Schleinitz, für den Bezirk Marburg gewählt.

(Zur Suezkanal-Eröffnung) fährt nur noch ein Industrieller; nämlich die Weinhandlung J. R. Priemer sendet ebenfalls einen Vertreter, den Herrn Priemer jun., um dort für den steirischen Weinexport zu wirken.

(Theater.) Wenn wir noch nie mit Vergnügen der Referentenpflicht nachgekommen wären, so würde es der Theaterabend vom 22. d. M. bewirkt haben. Ein so frisch und lebhaft gespielter und in den Hauptpartien so gut besetztes Lustspiel als „Kanonenfutter“ von Rosen, haben wir schon lange nicht über die Bretter gehen gesehen, man kam dabei aus der Unterhaltung fast nicht heraus; doch sollten wir um etwas Spezielles gesagt zu haben, loben und tadeln, so erwähnen wir Herrn Holzgärtner (Bromberg) der eine köstliche Figur war und in Spiel und Mimik nicht leicht hätte übertroffen werden können, ferner Frau Hermann (Blume), Fr. Lödte (Konstanze), welche viel deutlicher sprach und die Momente des Zornes und Liebes Schmerzes sehr gut zur Geltung brachte, Herr Friedrich (Körner) der aber im Bewußtsein der gut einstudierten Rolle sich manchmal überstürzte, Fr. v. Nadler (Emma), die ihre Rolle recht gut studirt hatte und die Herren: Kotter sen. und Weiß, die ihren Platz gut ausfüllten, letzterer gab den jaghaften, sich endlich ermannenden Jungen recht brav; Fr. Rheinfelden ist eine hübsche Bühnenscheinung, weiß aber mit ihren Händen noch nichts Rechtes anzufangen. Dem guten Anfange folgte ein gutes Ende. Die oft gefundene „Salthea“ eröffnete das Operetten-Repertoire in einer würdigen Weise; Fr. Berger (Salthea) wurde bei jedem Abgange gerufen; sie ist eine gut geschulte, mit einer für unsere Bühne starken und wohlklingenden Stimme versehene Sängerin, deren Spiel auch entspricht; Fr. v. Bulio waszky ist in der Rolle des Ganymed schon bekannt und sang sowohl ihr Sololied „klassisch“ als sie auch im Duette mit Fr. Berger und sonst Applaus fand. Herr Böllner (Midas) ist ein guter Komiker und sang und sprach wirksam, Herr Mohr (Pygmalion) nur drang nicht recht durch, da er etwas heiser war, doch befriedigte die recht gut einstudierte Operette sehr. Auch das Orchester hielt sich wacker, nur waren die Primstimmen über den Bass zu vorherrschend; so fehlte unter anderem das Cello, das doch einige Sologänge zu spielen hätte. — Wir können der Direktion übrigens zu dem Erfolge des Abendes gratuliren.

(Verein „Fortschritt.“) Der pol. volkw. Verein Fortschritt hält Freitag, den 24. d. M. Abends $\frac{1}{8}$ Uhr im Göp'schen Lokale eine Vereinsversammlung; Gegenstände der Verhandlung: 1.) Anschluß an die Petition an den Landtag wegen Errichtung der Weinbauerschule in der „Pikardie“ im heurigen Jahre. 2.) Zustimmungsadresse an den Abgeordneten Plankensteiner. 3.) Zustimmung zur Adresse des Demokraten-Vereines in Graz wegen Einstellens des objektiven Strafverfahrens in Preßsachen. 4.) Besprechung über Abänderung des Marburger Gemeindestatutes, damit selbes noch rechtzeitig vor den Landtag komme. 5.) Fragekasten.

(Vom Landtage.) Der in der letzten Sitzung des steir. Landtages vom Abgeordneten Konrad Seidl gestellte Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen: „Wegen Einführung von Friedensgerichten in Ausführung und Erweiterung des §. 24, Punkt 11. der Gemeinde-Ordnung vom Jahre 1864 ist sich in einer Resolution an das hohe Abgeordnetenhaus des Reichsraths zu wenden.“ Unterstützt wurde dieser Antrag von den Abgeordneten: Friedrich Brandstetter, Plankensteiner, Franz Brandstetter, Alois Edl. v. Kriehuber, Schmidt, Dr. C. Bayer, Dr. Graf, Wannisch, Dr. Josef Haffner, Fyrrer.

(Aus Feldbach) am 20. Sept. schreibt man uns: Bei der heute stattgehabten Sitzung der Bezirksvertretung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Um die Erhebung der Straßenzüge von Feldbach über Gnas nach Mured und von Feldbach über Nieggersburg nach Ilz zu Bezirksstraßen 1. Klasse einzuschreiten. 2. Wurden für das Jahr 1869 die von der Bezirksvertretung in der am 21. Okt. 1867 stattgehabten Sitzung jährlich zu Prämien für Lehrer bewilligten 100 fl. vertheilt. a) An den k. k. Bezirksschulinspektor und Hauptschullehrer zu Feldbach, Josef Bunte 50 fl. b) Herrn Josef Priisknig, Unterlehrer zu Nieggersburg, welcher in seinen freien Stunden arme Kinder unentgeltlich unterrichtet, 30 fl. c) Herrn Michael Lemmel, Unterlehrer zu Valdbau 20 fl. und zugleich Herrn Johann Strobel, Oberlehrer zu Trautmannsdorf, für sein verdienstvolles Wirken im Schulfache die Anerkennung auszusprechen beschlossen. 3. Wegen Einführung direkter Reichsrathswahlen eine Petition an den hohen Landtag zu richten. 4. Dem Reichsrathsabgeordneten Herrn Arnold Plankensteiner die Hochachtung und Sympathie der Bezirksvertretung auszusprechen für die durch Ablehnung eines Ordens bewiesene richtige Auffassung der Eigenschaft eines Volksvertreters. — Der vom Landtagsabgeordneten Baron Hammer-Purgstall im Landtage eingebrachte Antrag, bezüglich der gänzlichen und raschen Aufhebung des Konkordats, hat hier in allen Kreisen lebhafteste Sympathie gefunden und wird der bezüglichen Debatte mit dem Wunsche entgegen gesehen, daß es endlich gelingen möge, die Aufhebung dieses seit mehr als einem Decennium über den Völkern Oesterreichs lastenden, zu unglücklichster Stunde geschlossenen Vertrags zu erringen; dieser Wunsch wird von dem denkenden Theile der Bevölkerung des Bezirks durchgehends getheilt. Die Statuten des politisch-volkswirtschaftlichen Vereines zu Feldbach sind von der k. k. Statthaltereie genehmigt worden.

An der k. k. Lehrerbildungsschule zu Marburg
 beginnt das neue Schuljahr mit 1. Oktober l. J. Die Aufnahmewerber haben sich am 30. September bei der Direktion zu melden und sich über das zurückgelegte 15. Lebensjahr, fisische Tüchtigkeit, sittliche Unbescholtenheit und entsprechende Vorbildung auszuweisen. Der Nachweis der letzteren wird durch eine Aufnahmeprüfung geliefert, welche sich im Allgemeinen auf jene Gegenstände erstreckt, die in der Unterrealschule oder im Unter-gymnasium (mit Ausnahme der fremden Sprachen) gelehrt werden.
 Marburg am 18. September 1869. (610)

Die Direktion.

An der Haupt- und Unterrealschule
 zu Marburg finden die Privat- und Ueberprüfungen am 27. September l. J. statt. Das neue Schuljahr beginnt am 1. Oktober l. J. Die Aufnahme der einheimischen Schüler findet am 28. September von 8 bis 12 Uhr Vormittags in der Direktionkanzlei statt und wird bis zur Erreichung der gesetzlichen Schülerzahl in jeder Klasse am 29. fortgesetzt. Bei der Aufnahme hat jeder Normalschüler das Unterrichtsgeld für ein Semester mit 2 fl. 50 kr. und jeder Realschüler mit 3 fl. zu erlegen oder sich mit dem legalen Armutszugnisse auszuweisen; außerdem hat jeder neu eintretende Realschüler eine Aufnahmestage von 2 fl. 10 kr. zu entrichten.
 Marburg am 18. September 1869. (611)

Die Direktion.

Hohe Gönner! Verehrte Freunde!

Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, der von mir vorgebrachten Bitte huldvoll willfahrend, gestattet, dass ich meine bisherige Stellung am k. k. Marburger Gymnasium mit der eines Professors am neu errichteten Staatsgymnasium in Wien vertausche. Indem ich das Amt, das ich zwölf Jahre lang mit redlichem Willen verwaltet habe, in andere Hände lege und in meine Vaterstadt zurückkehre, bitte ich Gönner, Freunde und — Gegner um wohlwollende Aufnahme meines „Abschiedsgrusses“, den ich mit der Bethuerung ausspreche, dass ich dem Marburger Gymnasium, für dessen Lehrer und Schüler ich stets das Beste gewollt habe; der segensreich aufblühenden Stadt Marburg und ihren edlen Bewohnern, denen ich vielfach zum Danke verpflichtet bin; dem herrlichen Lande Steiermark, in welchem ich eine zweite Heimat gefunden hatte, in aller Zukunft treue, liebevolle Gesinnung bewahren werde.
 (616)

Adolph Lang.

Dankagung.

Gefertigte haben von der Gemeinde Rothwein 20 Gulden als Unterstützung erhalten, da sie am 28. August d. J. durch Feuer verunglückten, und sprechen hiefür ihren herzlichsten Dank aus.
 Unterpöbersch, 23. September 1869. (614)

Josef Weisfinger. Josef Höpel.

Schöne große heurige Nüsse
 613) kauft zu höchsten Preisen F. Kolletnig.

Tüchtige Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung beim Tischlermeister A. Schmiderer in Marburg. (617)

Eine Weingart-Realität

im beiläufigen Flächenmaße von 8 Joch in der Gemeinde Kospach, Gegend Pöbruck, Bezirk Marburg, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Dieselbe trägt durchschnittlich jährlich 20 Startin, darunter 5 Startin Muskatellerweine; dabei ist eine Wiese, die nöthige Hutweide, schöner Baumgarten, ein Acker, Winzerhaus, Presse sammt Keller auf 40 Startin, separirter Winzerkeller, Dreschmähne, ferner Kuh- und Schweinehaltungen sammt allen anderen zu einer Wirtschaft nöthigen Behältnissen.
 Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (605)

Eine Weingart-Realität,

bestehend aus beiläufig 8 Joch Rebengrund, 4 Joch Obstgarten und 5 Joch schlagbaren Wald, eine halbe Stunde vom Marburger Bahnhofe entfernt, mit schöner Lage und guter Zufuhr ist sammt der heurigen Fehung wegen Domizilsveränderung aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Nähere Auskünfte ertheilt Dr. Vorber, Advokat in Marburg. (615)

Bur Weinlese! Billigster Einkauf

von besten einfachen und doppelten **Press- und Nisselgittern** aus harten und weichen Zargen, **Woll-Neutern** mit Messing- und Holzböden, ferner von allen Gattungen Schälfern und Butten, wie auch allen Sorten Körben bei
Ferdinand Kostjak, Buraplatz Nr. 8 „zum schwarzen Adler.“ (584)

Ein Lehrling

für eine Gemischtwaaren-Handlung wird aufgenommen. Gute Sitten und Kenntniß der slovenischen Sprache erforderlich. Näheres bei Herrn Josef Marting in Marburg. (598)

Eine Wohnung

in der Stadt oder Grazervorstadt, ebenerdig, an einem Garten oder reinlichen Hofe, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, wird bis 1. Oktober aufzunehmen gesucht. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (593)

Ein Lehrling,

dessen Eltern in Marburg wohnen, wird für eine gemischte Waaren-Handlung aufgenommen. Nähere Auskunft bei **A. Tombasco**. (607)

Amerikanische Nähmaschinen - Niederlage (601)

von **Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York**
 für **Kärnten, Krain und Steiermark** bei
Nicolaus Koller in Marburg,
 Herrengasse 112, 1. Stock.
 5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.
Maschinenzwirn, Nadeln etc. zum Original-Preise

The Queen,

Nähmaschinen für kleineren Hausbedarf, 30 fl.

Ein Gewölb;

eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Waschküche zu vermieten: Herrengasse Nr. 112.

Geschäfts-Eröffnung

der **Herren-Mode-Waaren-Handlung** (607)

Alois Rieder in Marburg,

an der Post- und Herrengasse Nr. 112.

Empfehl:

Großes Lager von fertigen Herrenkleidern, englisch, französisch und echt **Brüner Rock- und Hosentoffe, Gilets in Sammt, Plüsch, Seide und Wolle, Cravats, Charps, Cachemets, Krägen, Manchetten, Plaids, Reise-Decken, Regenschirmen, Hosenträgern** u. u.

Stech-Schafe.

Donnerstag den 30. September d. J. werden auf dem zur Herrschaft **Lärnisch**, nächst **Pettau**, gehörigen **Meierhofs „Reuhof“** bei 300 diverser Stech-Schafe partienweise gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Beginn der Visitation um 1 Uhr Nachmittags

F. Müller,

Gutsverwalter.

603)

Dank und Anempfehlung.

Gefertigte dankt für die Theilnahme während ihrer Krankheit und empfiehlt sich zur Anfertigung aller Pu- und Kleiderarbeiten im neuesten Geschmacke, und bittet um zahlreiche Aufträge. (608)

Betti Edle v. Schleinig,

Schmidergasse Nr. 9.

Eine Wohnung

in der **Magdalena-Vorstadt** Nr. 51 (**Perko'sches Stöckl**) im 2. Stock (3 Zimmer, Küche und Zugehör) ist am 1. October zu beziehen. Näheres beim Hausmeister. (606)

Nr. 13080.

Edikt.

(596)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die freiwillige öffentliche, gerichtliche Versteigerung der dem **Ferdinand, der Maria und Magdalena Greiner** gehörigen Objekte:

1. der **Behausung** in der **Magdalenvorstadt** Marburg **Hof 11** ad **Magdalena** Marburg nebst einigen dabei befindlichen **Haus- und Wirtschaftsgeschäften**,
2. des in der **Gemeinde Unterrothwein** gelegenen **Ackers** **Dom. Nr. 6** ad **Melling** und
3. der in der **Gemeinde Roswein** gelegenen **Subrealität** **Urb. Nr. 35** ad **Schleinig**,

bewilliget und die Tagsatzung hiezu für das sub 1 bezeichnete Objekt auf den **4. October**, für das sub 2 bezeichnete Objekt auf den **6. October** und für das sub 3 bezeichnete Objekt auf den **11. October** 1869 **Vormittags** um 10 Uhr am Orte der Realität anberaumt.

Die **Visitationsbedingungen** und der **Grundbuchs-Extrakt** sind in der **Kanzlei** des **Herrn k. k. Notars** **Dr. Radey** einzusehen.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 26. August 1869.

Nr. 11754.

Exekutive Realitäten-Versteigerung.

(586)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über **Ansuchen** der **steiermärkischen Sparkasse** die **exekutive Versteigerung** der dem **Nichl** und der **Rosalie Steflitsch** gehörigen, **gerichtlich** auf **10720 fl.** geschätzten **Realität** **Urb. Nr. 119** ad **Kalitsch** bewilligt und hiezu drei **Feilbietungs-Tagssatzungen**, die erste auf den **8. October**, die zweite auf den **12. November** l. J. in der **diebgerichtlichen Amtskanzlei**, die dritte auf den **13. Dezember** l. J. am Orte der Realität in **Graf-nitz**, jedesmal **Vormittags** von **11—12 Uhr**, mit dem **Anhange** angeordnet worden, daß die **Pfandrealitytät** bei der ersten und zweiten **Feilbietung** nur um oder über den **Schätzungswert**, bei der dritten aber auch unter demselben **hintangegeben** werden wird.

Die **Visitationsbedingungen**, wovon insbesondere jeder **Visitant** vor **gemachtem Anbote** ein **Badium** von **1080 fl.** zu **Handen** der **Visitationskommission** zu **erlegen** hat, sowie das **Schätzungsprotokoll** und der **Grundbuchs-Extrakt** können in der **diebgerichtlichen Registratur** eingesehen werden.
Marburg am 5. August 1869.